

NEGATIV-KAMPAGNE GEGEN ENERGIEWENDE UND WINDKRAFT VOM MEER

# GEFÄHRDEN DIE OFFSHORE-BREMSE DEN BREMER AUFSCHWUNG?



Zu teuer und geringe Marktchancen – so lautet das jüngste Urteil des Bundesverbandes der Verbraucherzentralen über die Windenergie vom Meer. Die „Verbraucherschützer“ reißen sich damit bei den Offshore-Bremsern ein. Nicht nur eine Gefahr für die Energiewende, auch Bremers Zukunftschancen stehen auf dem Spiel.

Mit Blick auf die Strompreise warnt der Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv) vor dem Bau neuer Offshore-Anlagen, also Windkraftparks weit vor den Küsten. In einem Positionspapier heißt es dazu wörtlich: „Der Bau von Seewindanlagen stellt sich immer mehr als ein ökonomischer und technologischer Irrläufer heraus, aus dem nicht einmal industriepolitisches Kapital geschlagen werden kann.“ Um zukünftige Kostenbelastung in Grenzen zu halten, sollte der Ausbau daher wesentlich langsamer vollzogen werden als bisher geplant. Danach reiche eine installierte Leistung von maximal fünf Gigawatt bis zum Jahr 2022 aus. Im Leitzenario des Netzentwicklungsplans sind derzeit noch vierzehn Gigawatt vorgesehen. „Im Zusammenspiel mit einem entsprechenden Ausbau von Solar- und Windenergie an Land ergeben sich so jährliche Einsparungen von zwei bis drei Milliarden Euro“, rechnet das vzbv-Papier vor und bezieht sich dabei auch auf eine Agora-Studie. Agora Energiewende versteht sich als Denk- und Politiklabor, in dessen Mittelpunkt der Dialog mit den energiepolitischen Akteuren steht.

Holger Krawinkel, vzbv-Fachbereichsleiter für Bauen, Energie und Umwelt geht sogar weiter und fordert im Grunde den Ausstieg aus der Offshore-Windenergie. Dabei lässt er bereits vorhandene und zukünftige Marktchancen komplett unbeachtet. Er rechnet für die nächsten Jahre mit weiteren deutlichen Strompreiserhöhungen für die Verbraucher und sieht Strom vom Meer als den schuldigen Kostentreiber. Um diesen Belastungen vorzubeugen, müsse die Politik rechtzeitig gegensteuern.

## „OFFSHORE IST BILLIGER ALS PHOTOVOLTAIK“

Zu den notwendigen Maßnahmen zählt für Krawinkel insbesondere die Streichung teurer Technologien aus dem Förderkatalog. „Denn die Potenziale von Solarenergie und Windkraftanlagen auf dem Festland reichen aus, um die Energiewende erfolgreich und zugleich günstiger als bisher umzusetzen.“ Dem widerspricht Ronny Meyer, Geschäftsführer der Windagentur WAB e.V., und verweist darauf, dass Krawinkel dabei lediglich die Ausschüttung aus dem Erneuerbaren Energien Gesetz (EEG) berücksichtige. Hier bezieht sich der vzbv-Fachbereichsleiter auf die 19 Cent, die eine Offshore-Anlage als garantierte Einspeisevergütung erhält. Bei Photovoltaik hingegen bekommen normale Dachflächenanlagen zwischen 15 und 16 Cent und Großflächenanlagen 11 Cent. Allerdings 20 Jahre lang, erinnert Meyer. Bei Offshore hingegen seien es nur acht Jahre,



Photovoltaik-Anlagen tragen schon heutzutage maßgeblich zur erneuerbaren Stromversorgung bei



Will Verbraucher vor zu hohen Kostensteigerungen bewahren: Holger Krawinkel vom vzbv

danach würden zwölf Jahre 3,5 Cent ausbezahlt. Umgerechnet sind es für Offshore-Energie demnach nur 10 Cent. „Damit sind wir schon heute günstiger für das EEG als die günstigste Photovoltaik-Anlage.“

Natürlich seien noch alle erneuerbaren Energien im Vergleich zu konventionellen teurer, weil man am Anfang der Lernkurve stehe. Aber auch konventionelle Energieträger seien immens gefördert worden. Meyer weist hier zudem auf weitere Kosten hin, die der Staat übernommen hat, wie die der Castor-Transporte oder der Endlagerung. Insgesamt dreistellige Milliardenbeträge. Daher bemängelt der WAB-Geschäftsführer eine einseitige Kosten-Diskussion zugunsten der erneuerbaren Energien, insbesondere der Offshore-Windenergie. Dabei dürfe aber nicht vergessen werden, dass es bei allen Energieträgern, sowohl bei den konventionellen als auch bei Onshore und Photovoltaik, erhebliche Kostenreduktionen gab. Und eines sei ebenfalls Fakt: Erneuerbare

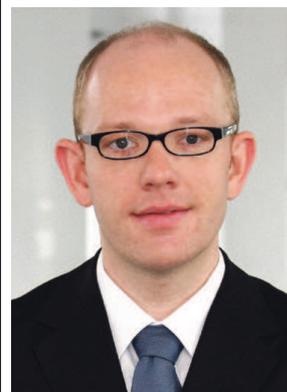
Erneuerbare Energien seien in den vergangenen Jahren immer günstiger geworden, während die konventionellen immer teurer geworden sind.

## KOSTENFAKTOR LOGISTIK

Bedauerlich findet Meyer, dass Krawinkel und der vzbv sich wieder einer Argumentation bedienen, die man vor 20 Jahren auch von der Kohle- und Atomwirtschaft generell über erneuerbare Energien gehört habe – sie seien zu teuer und funktionierten nicht. Zudem habe der vzbv-Fachbereichsleiter gleiche Argumente in der Vergangenheit schon gegenüber der Solarenergie hervorgebracht. Auch hier habe sich Krawinkel geirrt: Solarenergie trage heute maßgeblich zur erneuerbaren Stromversorgung bei und habe eine dramatische Kostenreduktion erfahren. „Wenn es nach Herrn Krawinkel gegangen wäre, dann hätten wir nie diesen Boom erlebt und wenn es jetzt nach ihm geht, dann werden wir auch bei Offshore nie diesen Boom erleben.“

Und dass permanent an Kostenreduktion gearbeitet wird, zeigen insbesondere bremische Unternehmen: Aufgrund der besonderen Dimensionen der Offshore-Komponenten hat beispielsweise die BLG Logistics Group modularartig aufgebaute, innovative Logistiklösungen entwickelt. Damit hat sich BLG von einem Logistikunternehmen mit jahrzehntelanger Erfahrung zu einem Entwicklungsdienstleister und Technologieberater für die Offshore-Windbranche weiterentwickelt und kann die hochkomplexe Kette von der Beschaffung über die Produktion bis zur Installation auf See steuern. „Die Logistik ist ein harter Produktionsfaktor in der Offshore-Windenergie,

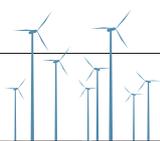
trägt sie derzeit doch zu einem Viertel der gesamten Kosten bei“, sagt Annette Schimmel, bei der BLG WindEnergy Logistics zuständig für strategische Projekte. Allerdings ließen sich durch intelligente Prozesse und Vernetzung der verschiedenen Schnittstellen die Kosten für Bau und Betrieb von Offshore-Anlagen deutlich reduzieren. Ein Beispiel für unternehmensübergreifende Logistikprozesse sei der Transport von großen Gründungsstrukturen. Die BLG hat dafür in einen speziell entwickelten Ponton, den Offshore BHV 1, investiert. Damit werden unter anderem 900 Tonnen schwere und 60 Meter hohe Basislemente für Offshore-Windenergieanlagen transportiert. Der Ponton mit 70 Metern Länge, 32 Metern Breite und einer Tragfähigkeit von 8.000 Tonnen



WAB-Geschäftsführer Ronny Meyer sieht gute Marktchancen für die deutsche Offshore-Industrie



BLG senkt die Logistik-Kosten durch intelligente Prozesse und Vernetzung der verschiedenen Schnittstellen



Für Energie-Ökonomin Claudia Kemfert ist Windkraft vom Meer unabdingbar für die Energiewende

ist unter anderem beim Transport von Komponenten für die Nordsee-Windparks im Einsatz.

**KEINE ENERGIEWENDE OHNE OFFSHORE-WINDKRAFT**

„Wir leben in einer Zeit, wo Leute am Wochenende bei einem Glas Rotwein Energiekonzepte für die gesamte Bundesrepublik schreiben, oder irgendwelche Studien herangezogen werden, um Offshore zu beerdigen“, stellt Meyer enttäuscht fest. Beides sei bei einem so wichtigen Thema wenig hilfreich. „Wir wollen die Energiewende und dazu gehört unabdingbar die Offshore-Windenergie“, bestätigt auch Prof. Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin. Daher warnt die aus Delmenhorst stammende Energie-Expertin ebenfalls davor, Windenergie vom Meer als unverhältnismäßigen Kostentreiber zu vertuefeln. Sie sieht in Krawinkel einen Mahner, der an der falschen Stelle ansetzt. „Selbst wenn man die zwei Milliarden Euro pro Jahr als richtig annehmen würde und auf die Umlage umrechnet, dann bedeutet das eine zusätzliche Belastung von 0,3 Cent pro Kilowattstunde“, erläutert die Wirtschaftswissenschaftlerin weiter. Dies sei nun wirklich keine gigantische Größenordnung, von der eine unmittelbare Bedrohung für die Verbraucher ausgehe. „Wenn man sich die Kostenprognosen anschaut, ob mit oder ohne erneuerbare Energien, der Strompreis wird steigen. Und dann doch lieber mit erneuerbaren Energien“, ergänzt WAB-Geschäftsführer Meyer. Denn auch die negativen Effekte durch die konventionellen Energien, wie Klimawandel oder Atommüllproduktion, seien nicht im Sinne der Verbraucher.

„Es besteht allgemein Konsens darüber, dass der Anteil an erneuerbaren Energien bis 2050 auf 80 Prozent erhöht werden soll“, so Kemfert weiter. Dafür werden ihrer Ansicht nach alle neuen Energieformen benötigt. „Zudem brauchen wir eine verlässliche Energieversorgung und bei Offshore-Windenergie hat man eine größere Ausbeute und eine verlässliche Prognose über die gelieferten Strommengen.“ Von daher sei ein wichtiger Baustein der Energiewende. Schimmel bestätigt diese Einschätzung und sieht in Deutschland keine Alternative zu den Offshore-Windparks. Gerade wegen der höheren und stetigeren Ausbeute räumt BLG Offshore generell ausgezeichnete Marktaussichten ein.

„Wenn sich eine Volkswirtschaft entscheidet, immer nur die zu einem gegebenen Zeitpunkt billigste Technologie zu unterstützen, mag das kurzfristig niedrige Preise bringen. Doch wer sich weigert, in zukunftsbringende Technologien zu investieren, der verzichtet von vorneherein auf die Teilnahme an einem lukrativen Wettbewerb.“



Claudia Kemfert in ihrem Buch „Kampf um Strom. Mythen, Macht und Monopole“

**NATIONALE UND INTERNATIONALE MARKTCHANCEN**

Besondere Verwunderung löst daher, sowohl bei der Ökonomin als auch beim Branchen-Kenner, die Einschätzung des vzbv aus, dass aus Offshore nicht einmal industriepolitisches Kapital geschlagen werden könne und auch international kaum Bedarf gesehen werde. Dazu Kemfert: „Ich sehe die Marktchancen ebenfalls als sehr groß an, auch für die Region Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern.“ Insgesamt sei Offshore eine neue Industrie, die der ganzen Region gut tue. Zahlreiche Arbeitsplätze seien schon entstanden und weitere werden folgen, ist sich Kemfert sicher. Insofern kann sie eine derartige Argumentation nicht teilen. Sicherlich gebe es noch technologische und ökonomische Unsicherheiten, diese könne man aber in den Griff bekommen. Daher denkt die Energie-Expertin, dass Offshore gerade für die nördlichen Regionen ein wichtiger Eckpfeiler ist.

Gerade für deutsche Offshore-Technologie bestehen laut Meyer international sehr gute Marktchancen, auf die bereits zurückgegriffen werden konnte. „Wir hatten zuletzt Probleme mit dem Netzausbau, für viele Unternehmen waren ausländische Märkte der Rettungsanker.“ Deutschland sei international sogar die Blaupause für die Offshore-Industrie. Und zwar von England über Korea bis hin zu den Vereinigten Staaten. „Die schauen sich alle an, wie hier Offshore-Windenergie funktioniert.“ Denn weltweit sei eine solche Ansammlung aller Technolo-

gien in einer Region einmalig – von Gründungsstrukturen und Rotorblättern über Service und Wartung bis hin zu Überwachung von der Ferne und Automatisierung. Daneben werde hier entsprechend gute Forschung und Entwicklung betrieben.

**VERBESSERUNG DER POLITISCHEN RAHMENBEDINGUNGEN GEFORDERT**

„Wir riskieren, all das zu verspielen“, warnt daher Meyer. Denn alle Energieszenarien kommen zu dem Schluss, dass Offshore-Windenergie weltweit eine wichtige Rolle spielen wird. Auch er ist nach wie vor davon überzeugt, dass hierzulande bis 2020 ein großer Anteil an Energie aus Offshore-Anlagen gewonnen wird. Es stelle sich nur die Frage, ob die Turbinen dann noch aus Deutschland kommen oder – wir bis dahin die Industrie kaputtgeredet haben.“ Turbinen könnten demnach auch von dem jetzt schon starken Mitbewerber Dänemark kommen – zum Nachteil für die gesamte deutsche Wirtschaft, hält Meyer fest.

Schimmel wünscht sich daher endlich die Schaffung zuverlässiger Rahmenbedingungen, denn die Diskussionen innerhalb der Politik sorgen für eine Verunsicherung in der Branche. Daher warnt sie: „Unternehmen könnten sich mit Gedanken tragen, ins Ausland abzuwandern, um dort die Produktion aufzunehmen.“ Auch der WAB-Geschäftsführer bestätigt die Verunsicherung in der Branche und berichtet von einer zwiespältigen Situation: Während sich am Ende der Wertschöpfungskette acht Windparks im Bau befinden, ist am Anfang der Wertschöpfungskette gerade die Luft raus. Es werden wegen der „Strompreis-Diskussion“ keine Investitionen getätigt und damit keine neuen Aufträge ausgelöst. Und das können Unternehmen nur begrenzt aushalten. „Und da wir schon ein mageres Jahr durch den verzögerten Netzanschluss von Tennet haben, trifft es die Branche in einer eh schon schlechten Lage.“ Was eben dazu führe, dass Arbeitsplätze in erheblichem Maß in Gefahr seien. Erste Konsequenzen spürt schon Bremerhaven, hier wird derzeit über eine Ausweitung der Kurzarbeit nachgedacht.

Auch für Kemfert sind die politischen Rahmenbedingungen eindeutig verbesserungsfähig und im Moment sehe man sogar eine Negativ-Kampagne gegen die Energiewende in allen Bereichen. So würden Öko-Energien als Sündenbock für überverhältnismäßig steigende Strompreise deklariert und müssten für angebliche Kostenexplosionen herhalten. Dafür würden nicht ausreichend positive Effekte in den Vordergrund gestellt: Arbeitsplätze, Wertschöpfung in der Region und niedrige Strom-Börsen-

preise. „Auch das sind Effekte, von denen wir profitieren.“

**BUNDESAMT FÜR ENERGIE**

Kemfert sieht zudem im Management Verbesserungsbedarf, in diversen Punkten sei man sich nicht einig. Dies sei auch verständlich, da Umwelt und Wirtschaft oftmals verschiedene Interessen haben. „Daher sollte man die Energiewende für alle als gemeinsames Ziel erklären und sich nicht in Einzelinteressen verheddern.“ Und hier findet sich sogar eine Gemeinsamkeit mit dem vzbv. Sowohl Kemfert als auch der Bundesverband der Verbraucherzentralen sehen in einem Bundesamt für Energie eine sinnvolle Lösung, um Koordination und Zuständigkeiten besser zu bündeln. Eine verantwortliche Institution könnte sich für eine homogene Energiewende einsetzen – vorausgesetzt, sie verfügt über entsprechende Schlagkraft.

**AUSWIRKUNGEN FÜR BREMEN**

Aber was bedeutet das für Bremen, wenn weiterhin auf die Bremse getreten wird? „Wir gefährden jetzt Arbeitsplätze, wir gefährden jetzt Investitionen, die schon getätigt wurden, und wir gefährden zu-

künftige Arbeitsplätze und damit die Chancen für die gesamte Nordwest-Region“, warnt Meyer. Leiharbeiter werde es als erste treffen, dann die Bestandsarbeitsplätze. Was Krawinkel und der vzbv seiner Ansicht nach überhaupt nicht beachten, sind die enormen Kosten für Langzeitarbeitslosigkeit und für Armut, die gerade das Bundesland Bremen belasten. „Die Offshore-Wind-Industrie ist ein gutes Beispiel dafür, wie man in einer strukturschwachen Region mit einer Zukunftstechnologie Arbeitsplätze und Wertschöpfung schaffen kann.“

Bremen und die anderen nördlichen Bundesländer erkennen die Chancen von Offshore und halten nach wie vor daran fest. Ein deutliches Signal ist beispielsweise der Bau des Offshore-Terminals in Bremerhaven. Aber auch die hiesigen Unternehmen blicken trotz der derzeitigen Widrigkeiten zuversichtlich in die Zukunft. „Da wir von dem Erfolg der Offshore-Windenergie überzeugt sind, machen wir uns über die weitere Beschäftigung unserer derzeit rund 70 Mitarbeiter im Bereich der Logistik für Windenergie keine Sorgen“, teilt Schimmel von BLG WindEnergy Logistics mit. Bleibt also zu hoffen, dass Deutschland endlich den Fuß von der Bremse nimmt und in Sachen Offshore wieder Gas gibt.



Keine einheitliche Linie in Sachen Energiewende: Bundesumweltminister Peter Altmaier und Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler

Deutschland will langfristig auf Atomkraft verzichten und den Anteil an erneuerbaren Energien bis 2050 auf 80 Prozent erhöhen



„Kaufen Sie Ihren Drucker oder Kopierer ruhig woanders – aber fragen Sie uns vorher!“



**WIOLETA VOTRES VERTRIEBSASSISTENZ**

ERLEBEN SIE DEN COMKOPIE-EFFEKT



COMKOPIE Gruppe  
Linzer Str. 6 | 28359 Bremen  
Fon: +49 421 20126-0 | Fax: +49 421 20126-30  
www.comkopie.de | E-Mail: info@comkopie.de

Service, Nähe und Kompetenz seit 1993.  
In Farbe und Schwarz-Weiß.  
Für Apple und PC.